



Jahresbericht 2008

missio
glauben.leben.geben.



Die Liebe zum Nächsten drängt und ruft uns

Jesus Christus, Du gibst uns Dein Gebot geschwisterlicher Liebe. Du öffnest uns darin den Weg des Glücks und des Friedens.

Du selber warst solidarisch mit Deinen Jüngern in Bedrängnis (Mt 10,42). Du warst solidarisch mit einem schwachen Kind (Mt 18,5). Du stellst Dich auch heute ganz auf die Seite all derer, die gedemütigt und in ihrer Menschenwürde bedroht werden.

Stärke uns, Herr, damit durch unseren Dienst Dein heilendes und rettendes Wort alle erreicht, die von Dir besonders geliebt sind: die Armen dieser Welt. Sie haben keine andere Heimat als Dein liebendes Herz, in dem sie sich bergen möchten, um dort für immer etwas von der Fülle des Lebens zu erfahren.

Mache uns zu guten Samaritern (Lk 10, 25-37), zu Botinnen und Boten Deiner heilenden Liebe.

Amen.

aus: Ökumenisches Friedensgebet 2008,
Mgr. François Yakan, Istanbul

Liebe Freunde von missio,
liebe Spenderinnen und Spender,



Prälat Dr. Klaus Krämer
missio-Präsident Aachen



Pater Eric Englert osa
missio-Präsident München

das kirchliche Netz vor Ort trägt – und es ist belastbar. Erinnern Sie sich noch an die Bilder aus Myanmar (Birma)? Der verheerende Zyklon Nargis hatte eine Schneise der Verwüstung hinterlassen, mehr als 100.000 Menschen verloren ihr Leben und die Überlebenden warteten verzweifelt auf Hilfe, die von der Militärjunta nicht ins Land gelassen wurde. Ohne die Hilfe der Kirche wären viele Menschen verloren gewesen.

Zuflucht bei der Kirche fanden auch die Menschen, die auf der Flucht vor den Kämpfen und Massakern im Ostkongo in Goma strandeten. missio-Partnerin Schwester Margaretha schrieb uns aus dem Kampfgebiet: „Die schrecklichen Ängste, die psychischen Folgen, Eltern, die ihre Kinder verlieren auf der Flucht, die vielen Menschenopfer – es ist unbeschreiblich, wie tief die Menschen in ihrer Würde verletzt sind. Es wird vieles wiederaufgebaut werden müssen in den Herzen der Menschen, die traumatisiert sind.“ Mit Ihren Spendengeldern konnten wir diesen Menschen Hilfe und Beistand von qualifizierten Fachkräften ermöglichen.

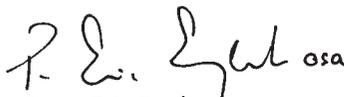
In den vergangenen Monaten konnten dank Ihrer Unterstützung zahlreiche Aufgaben wie diese bewältigt werden. Unsere Rechenschaftslegung informiert über die verantwortungsvolle Verwendung der uns anvertrauten Spenden. Vor allem aber erfahren Sie in diesem Jahresbericht mehr über die Menschen, die mit Ihrer Hilfe Großartiges leisten. Ein solches Engagement verändert auch die Kirche selbst und kann befreiend wirken. Die Solidarität mit den Anderen, den Fremden, mit denen, die schwach und schutzlos sind, bringt eine ganz neue Erfahrung des Kirche-Seins mit sich.

Glauben.leben.geben ist die Vision von missio. An ihr orientieren wir unsere Arbeit in Deutschland und für die Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien. Mit Ihrem Engagement haben Sie geholfen, unsere Vision lebendig werden zu lassen. Begleiten Sie unsere Arbeit auch in Zukunft mit Interesse. Wir freuen uns, mit Ihnen in Verbindung zu bleiben!

Dankbar für Ihre Solidarität grüßen wir Sie herzlich aus Aachen und München

Ihr


Prälat Dr. Klaus Krämer


Pater Eric Englert osa

Inhalt

- 2 Stabwechsel bei missio
- 4 Unsere Handlungsfelder
- 28 Rechenschaft
- 35 Rückblick
- 43 Gremien

Stabwechsel bei missio



Nach zehnjähriger Amtszeit wurde Pater Dr. Hermann Schalück am 8. Mai 2008 als Präsident von missio Aachen verabschiedet. Pater Schalück habe das katholische Missionswerk missio in Aachen mit Begeisterung und Leidenschaft geleitet, würdigte der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick dessen Verdienste als „Missionar und Mitarbeiter am Werk Gottes, wie es im 1. Korintherbrief heißt (vgl. 1 Kor 3,9).“ Intensiver bei missio mitzuwirken, sei sicher die beste Anerkennung und der größte Dank, den man dem scheidenden Präsidenten bei seinem Abschied abstaten könne. missio für die Zukunft zu rüsten und das Verständnis für Mission und weltkirchliche Verbundenheit zu entwickeln, darum sei es seinem Amtsbruder immer gegangen, hob der Münchner missio-Präsident Pater Eric Englert hervor. Anstatt im Tagesgeschäft unterzugehen, habe er sich die Fähigkeit erhalten, über die Gegenwart und den Tellerrand hinaus zu blicken. Pater Schalück selbst verabschiedete sich mit dem Wunsch, die Kirche solle der sichtbare Raum bleiben und noch mehr werden, wo dem Glauben Leben gegeben werde.



Abgelöst wurde der Franziskanerpater durch Prälat Dr. Klaus Krämer, der am 26. September in sein neues Amt eingeführt wurde. Damit erhält das Missionswerk einen Präsidenten, der über ein breites Netz an Kontakten innerhalb der deutschen Kirche und zu zahlreichen Projektpartnern in aller Welt verfügt. An den Partnerkirchen in Afrika, Asien und Ozeanien sieht und schätzt der Prälat, welche Energien das Leben, Sprechen, Handeln aus dem Glauben heraus freisetzt. Seine Überzeugung: Mission hat mit Mut zu tun, aus dem Evangelium heraus Stellung zu beziehen. Der Blick auf die Situation der Menschen dürfe nicht an der Oberfläche bleiben, er müsse in die Tiefe gehen. Dem Glauben gehe es immer um das Ganze der menschlichen Existenz und um die Fülle des Lebens. Durch die Stärkung kirchlicher Strukturen und der Kompetenzen, welche die kirchlichen Mitarbeiter in die Entwicklung ihrer Gesellschaften einbringen, leiste missio einen wertvollen Beitrag zu einer menschenwürdigen Entwicklung. Prälat Dr. Krämers ganz besonderer Dank galt dem Münchner missio-Präsidenten für seine Verdienste um die Kooperation der beiden Werke – einen Weg, den der neue Aachener Präsident gemeinsam mit Pater Eric mit ganzer Kraft fortsetzen und voranbringen will.





glauben.leben.geben.





→ Vietnam, Projekt: M 334.001-07/004

Für den Glauben kämpfen:

Ausbildung und Unterhalt für 88 Schwestern

Die katholische Kirche ist den Kommunisten ein Dorn im Auge. Um ihren Glauben leben zu können, nehmen viele Christen in Vietnam Demütigungen und Schikanen in Kauf. So auch die Schwestern von Bac Ninh. Die Ordensfrauen leisten wertvolle Pastoral- und Sozialarbeit aus Überzeugung und trotzen mutig allen Widerständen.



Die Polizei stellte sich ihr in den Weg. Es war acht Uhr morgens. Uniformierte ergriffen Schwester Maria, als sie einer alten Frau auf dem Weg zur Krankensalbung Mut zusprach. Damals, im kommunistischen Vietnam, war Maria 39 Jahre alt. Ihr Vergehen: Sie hatte es gewagt, sich zu ihrem Glauben offen zu bekennen und die Menschen in ihrem Dorf darin zu unterrichten. Als „Häftling QM471“ fristete die Ordensfrau neun lange Jahre hinter Gittern. Katholiken galten als Staatsfeinde, die mit äußerster Härte bekämpft wurden. Marias Sturheit machte ihre Bewacher wütend. Alle Demütigungen und Drohungen, selbst brutale Gewalt gingen bei der zierlichen Frau ins Leere. „Ich fühlte mich sehr stark“, erinnert sich die heute 79-Jährige, „ich war fest entschlossen, meinen Glauben um nichts in der Welt zu verraten.“

Als Maria nach neun Jahren entlassen wurde, nahm sie ihre frühere Arbeit wieder auf, tagsüber mit ihrer Familie auf dem Feld, um den Lebensunterhalt zu verdienen und abends in den Häusern der Christen und Bedürftigen, um zu helfen

und den Katechismus zu unterrichten. Bis zum heutigen Tag kümmert sie sich um die Alten und Kranken, betet mit ihnen und schenkt ihnen Hoffnung.

In dem kleinen Ort Bam erfüllt derweil vernünftiges Geschrei das Kindergartengelände. Elf Schwestern von Bac Ninh betreuen hier 120 Jungen und Mädchen, und am Wochenende unterrichten sie mehr als 500 Kinder aus den Dörfern im Katechismus. Mit dem Geld, das die Schwestern als Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen verdienen, können sie Einrichtungen, wie z.B. ein Behindertenheim in Huong La finanzieren. Sie unterhalten Apotheken und Krankenstationen für die Armen, kümmern sich um Seelsorge und Katechese.

Wenn ihr letzter Schützling gegangen ist, hat Schwester Theresa Thi Dinh noch lange nicht Feierabend. Dann beginnt die Arbeit im Nutzgarten. Sie und zwei Mitschwestern sorgen dafür, dass sich ihre kleine Gemeinschaft weitgehend selbst versorgen kann. Auch Schwester Theresa



hat erfahren, dass es nicht immer einfach war, den Glauben weiterzugeben. Eines Tages wurde sie auf die Polizeiwache beordert. „Man drohte mir mit Gefängnis, wenn ich weiter Katechismusunterricht gäbe. Aber ich hatte keine Angst. Ich war überzeugt, dass Gott an meiner Seite ist“, erzählt sie.

Die nordvietnamesische Diözese Bac Ninh zählt ca. 130.000 Katholiken in 330 Pfarreien. Da es aufgrund der politischen Situation und des strengen kommunistischen Regimes nur sehr wenige Priester in der Diözese gibt, wird die Pastoralarbeit hauptsächlich von Laien getragen. Eine bedeutende Rolle spielen dabei die Schwesternkommunitäten, die in vielen Gemeinden beheimatet sind. So auch die Schwesterngemeinschaft „Notre Dame de l'Unité“, der Schwester Maria und Schwester Theresa angehören und die 1963 vom Bischof von Bac Ninh heimlich gegründet wurde. Heute ist der Orden mit 270 Schwestern die größte Vereinigung der Diözese, nachdem 1954 sämtliche offiziellen Kongrega-

tionen aufgelöst und verboten worden waren. Erst die wirtschaftliche Öffnung Vietnams Mitte der 80er-Jahre brachte auch der Kirche allmählich Erleichterung. Doch bis heute kämpft sie mit ihren acht Prozent Katholiken gegen Anfeindungen, restriktive Kontrollen und Repressalien.

Es ist mittlerweile möglich, die Schwesterngemeinschaft kirchenrechtlich zunächst als Säkularinstitut anerkennen zu lassen. Dafür müssen allerdings sämtliche Schwestern, auch die derzeitige Mutter Oberin, wieder die Schulbank drücken und formell ein zweijähriges Noviziat durchlaufen.

missio übernimmt mit 8.000 Euro die Kosten für den Verdienstausschlag, der den Schwestern während ihrer Ausbildung entsteht.



Gott ist die Liebe, ich glaube an einen Gott, der uns lehrt, den Ausgegrenzten zur Seite zu stehen.

Schwester Catherine Okari





→ Bangladesch, Projekt M 342.000-08/001



» Die Programme helfen den Jugendlichen sich als Menschen und Christen zu entwickeln.

*Patrick Simon Gomes,
Geschäftsführer und nationaler
Jugendkoordinator der bischöflichen
Jugendkommission*

Jungen Menschen eine Zukunft geben:

Jugendpastoral in den sechs Diözesen Bangladeschs

Armut und Jugend gehen in Bangladesch Hand in Hand. Viele Jugendliche haben noch nie eine Schule besucht, tragen stattdessen mit harter Kinderarbeit zum Lebensunterhalt ihrer Familien bei. So schließt sich für viele Heranwachsende schon früh der Teufelskreis aus fehlender Schul- und Ausbildung, Erwerbslosigkeit und lebenslanger Bedürftigkeit.

Ohne Perspektive und vom täglichen Überlebenskampf zermürbt, greifen immer mehr junge Menschen zu Drogen; die HIV- und AIDS-Rate steigt dramatisch schnell. Hier ist gute zeitgemäße Pastoralarbeit dringend notwendig.

Die katholische Bischofskonferenz von Bangladesch unterhält bereits seit den siebziger Jahren ein umfangreiches Jugendprogramm. Eine reichhaltige Palette von Kursen, Seminaren und Veranstaltungen richtet sich gesondert an christliche und nichtchristliche Jugendliche unterschiedlichen Alters: Schüler, Schulabbrecher, Jugendleiter, Studenten, Kinderarbeiter, Arbeitslose, Behinderte und Drogenabhängige.

Es werden religiöse sowie kulturelle Werte vermittelt und die soziale Realität im Land beleuchtet, Persönlichkeitsentwicklung und Spiritualität werden gefördert. Aber hier geht

es auch um Themen wie Berufswahl, Umgang mit den Medien, Suchtgefahr, Sexualerziehung, um Menschenrechte, Frieden und Gerechtigkeit. Hauptziel ist es, die jungen Leute in ihrem Glauben an Gott zu stärken und ihren Bildungs- und Bewusstseinsstand zu erhöhen. So erhalten sie das Rüstzeug, sich in Kirche, Gesellschaft und besonders in einem nicht-christlichen Kontext bewähren zu können und positive Veränderungen in ihrem Land zu bewirken.

missio unterstützt seit vielen Jahren die wichtige Arbeit der Jugendkommission der katholischen Bischofskonferenz von Bangladesch und förderte 2008 das einjährige Jugendausbildungsprogramm mit 30.000 Euro bei einer Eigenleistung der Projektpartner von 15.460 Euro.



Den Glauben gemeinsam vermitteln:

Katechistenausbildung in Pakistan



➔ Pakistan, Projekt: M 328.000-08/001

„Hallo, ich bin Rehana aus der Gemeinde Jamke-Chima der Diözese Lahore“, stellt sich die 23-jährige Ehefrau von Khalid, einem Katechisten in der Ausbildung, vor. „Wir leben in einem Dorf mit etwa achthundert muslimischen und nur 25 christlichen Familien,“ fährt sie fort. „Viele Christen arbeiten auf den Farmen und in den Ziegeleien der Muslime. Sie sind sehr arm und Analphabeten. Aufgrund ihrer Armut sind sie nicht in der Lage, ihre Kinder zur Schule zu schicken.“

Während ihr Mann am Katechisten-Ausbildungszentrum von Khushpur einen dreijährigen Lehrgang absolviert, nimmt Rehana an einem speziellen Programm für Ehefrauen künftiger Katechisten teil. Frauen sind eine unterdrückte Gruppe in der pakistanischen Gesellschaft, meist ungebildet, und nicht selten Opfer häuslicher Gewalt. Sie auszubilden ist eine sehr erfolgreiche Initiative des Zentrums. Innerhalb von drei Jahren können die Frauen Urdu und Englisch lesen und schreiben. „Neben Liturgie-, Bibel- und Kate-

chismusunterricht trainieren wir viele lebenspraktische Fertigkeiten.“, berichtet Rehana. „Ich bin sehr glücklich an diesem Programm teilnehmen zu dürfen. Es hilft den Glauben und die Liebe zu stärken.“

Frauen wie Rehana sind ihren Ehemännern eine große Hilfe, z.B. bei der Organisation von Aufklärungsprogrammen für Mädchen und Frauen in ländlichen Gegenden. Durch ihre praxisnahe Ausbildung und die Erfahrungen, die sie in oft sehr entlegenen Dörfern sammeln, sind die Katechisten und ihre Ehefrauen bestens vorbereitet, dort, wo die wenigen Priester Pakistans nicht präsent sein können, seelsorgerisch tätig zu werden.

missio förderte die Ausbildung von 32 Katechisten und 13 Katechisten-Ehefrauen mit 28.000 Euro. Das Ausbildungszentrum steuerte dazu 1.900 Euro Eigenleistung bei.



» Seit seiner Gründung hat das Ausbildungszentrum sehr hart für die Emanzipation von Frauen gearbeitet.

*Bruder Dennis Marasinghe fsc,
Direktor des Katechisten-Ausbildungszentrums in Khushpur.*



Den Teufelskreis der Armut durchbrechen:

Pastoralarbeit beim Stamm der Bowri

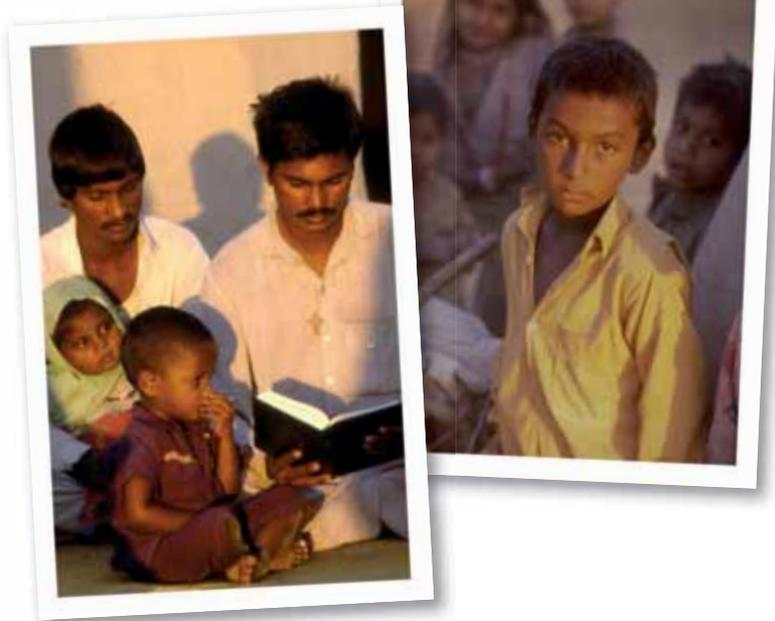


Die Bowri sind eine Randgruppe der pakistanischen Gesellschaft und leben im westlichen Yazman Tehsil in kleinen Lehmhäusern am Rande der Wüste. Da der Boden hier unfruchtbar ist, arbeiten sie als Tagelöhner auf den Feldern der Landbesitzer. Trotz harter Arbeit gehören sie zu den ärmsten und rückständigsten Volksgruppen Pakistans, was unter anderem auf die mangelnde Bildung zurückzuführen ist, denn bisher haben die Bowri ihre Kinder nicht zur Schule geschickt, sondern im Alter von 14 Jahren bereits verheiratet. Eine große Bedrohung stellen auch Krankheiten und insbesondere Tuberkulose dar.

Der Teufelskreis von Tagelohn–Armut–Krankheit–Unwissenheit ist daher für die nächste Generation bereits vorprogrammiert. Inzwischen haben jedoch Dominikanerbrüder und -schwester

tern Kontakt mit den Stammesführern der Bowri aufgenommen, denen vor allem Bildung und Gesundheitsfürsorge ein Anliegen waren. Seit ein paar Jahren gibt es daher in zwei Dörfern Grundschulen. Nach dem vierten Schuljahr haben Kinder die Möglichkeit, in der Pfarrei eine weiterführende Schule mit angeschlossenem Wohnheim zu besuchen. Schwester Violet Sampore, eine ausgebildete Krankenschwester, unterrichtet derweil die Frauen in Gesundheitsfürsorge und bildet einige von ihnen zu Gesundheits- und Geburtshelferinnen aus.

Die soziopastorale Arbeit der Ordensleute, unter Leitung von Bruder Bashir Francis, zeichnet sich durch die freundschaftliche Kooperation mit den Ältesten des Bowri Stammes aus. Dabei bemüht sich das Team, auf einer gemein-



samen Wertebasis vertrauensvoll mit den Menschen zusammenzuarbeiten. Sie teilen mit ihnen die Botschaft Jesu, achten aber gleichzeitig die traditionellen Werte der Bowri und deren Kultur. So werden neben den christlichen auch Hindu-Feste gemeinsam begangen.

Die Dominikaner haben nicht die Mittel, dieses wichtige Apostolat durchzuführen.

Deshalb unterstützt missio sie mit 2.000 Euro für Lernmaterialien, Medikamente und Nahrungsmittel, bei einer Eigenleistung von 600 Euro.

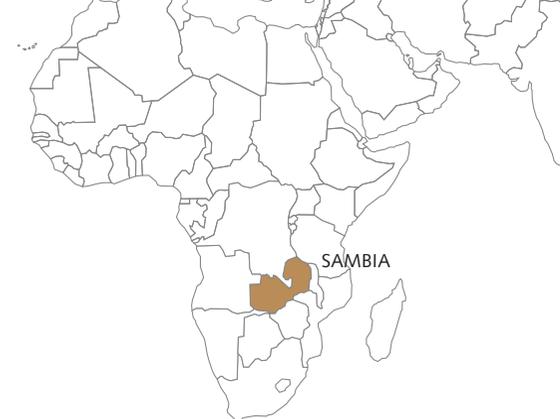
Den Glauben stärken:

Ausbildungskurs Geistliche Begleitung in Sambia



» Die großzügige Art, in der die Begleiter ihre Zeit schenken, ist höchst inspirierend.

Sr. Ann Kelly fmdm, stellvertretende Direktorin ZAS



→ Sambia, Projekt M 159.000-08/003

Die katholische Kirche in Sambia engagiert sich seit langem besonders für Menschen, die von HIV/Aids betroffen sind. Kranke, ihre Angehörigen wie auch ehrenamtliche Helfer brauchen eine besondere geistliche Kraftquelle im täglichen Kampf mit der Krankheit. Deshalb wurden vor zehn Jahren begleitete Exerzitien ins Leben gerufen, um Menschen in ihrer persönlichen Beziehung zu Gott zu stärken.

Die Nachfrage nach geistlicher Begleitung war bald so groß, dass die Sambische Vereinigung der Frauenorden (Zambian Association of Sisterhoods) die Ausbildung von Laien zu Exerzitienbegleitern begann, um möglichst vielen Menschen diese Quelle zu erschließen.

In den Kursinhalten geht es vor allem um ein Basisverständnis der Heiligen Schrift, Spiritualität, menschliche Reifung und Gemeinschaft im afrikanischen Kontext. Aber auch praktische Erfahrungen werden vermittelt. So führen die Teilnehmer bereits während

der Ausbildung Einzelexerzitien in den Pfarreien durch und kommen zum Einsatz, wo Menschen am bedürftigsten sind, z.B. in Hospizen mit Aidskranken. Auf diese Weise entwickeln sie ein tiefes Mitgefühl für die Leidenden.

Frauen und Männer, die sich zum Gebetsbegleiter eignen, werden von ihren Pfarrgemeinden sorgfältig ausgesucht. Sie müssen gute Zuhörer sein, selbst im Glauben wachsen wollen und aus dem Alltag genauso wie aus Büchern lernen können. Die bisherigen Absolventen haben sich bewährt, und die durch den Kurs ermöglichte Durchführung von Exerzitien im Alltag stärkt in den Gemeinden die Verbindung von Leben und Glauben.

Die „Sambische Vereinigung der Frauenorden“ vertritt nicht nur die Interessen ihrer Mitglieder, sondern auch die der ärmsten Schichten der Bevölkerung. Sie ist ein wichtiger Faktor in der Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden.

missio förderte den einjährigen Ausbildungskurs für 14 Exerzitienbegleiter mit 4.500 Euro. Die Eigenleistung der Projektpartnerinnen betrug 2.100 Euro.

» Das Programm hat sich als sehr hilfreich erwiesen, besonders für engagierte Laien in den verschiedenen Pfarreien.

Sr. Mary Anne Katiti, ZAS Vorsitzende

» Diese Art zu beten hat unser Leben verändert.
Ein Exerzitienbegleiter



glauben.leben.geben.





Kindern ein besseres Leben ermöglichen:

Ein neuer Anfang für Aids-Waisen in Mosambik

Auch in den kommenden Jahren ist keine Heilung der todbringenden Krankheit HIV/Aids in Sicht. Die Ordensschwestern vom Kostbaren Blut in Maputo wollen möglichst vielen Kindern und Jugendlichen zu einem besseren Leben verhelfen, indem sie sie zur Schule schicken, ihnen zu essen geben und sie über die Gefahren von HIV/Aids aufklären.

➔ Mosambik, Projekt: M 139.000-07/002



Nach offizieller Einschätzung werden immer mehr Kinder zu Waisen und sind einem Leben auf der Straße schutzlos ausgeliefert. Bis zum Jahr 2010 werden in Mosambik voraussichtlich über eine Million Kinder elternlos sein, davon fast die Hälfte aufgrund von Aids. Wenn ein Kind Glück hat, lebt noch eine Großmutter. Diese muss sich aber oftmals um bis zu zehn Enkelkinder kümmern, erhält keinerlei staatliche Unterstützung und lebt meist selbst am Existenzminimum. Armut, Hunger und mangelhafte Bildung gefährden die Zukunft der Kinder. Das Hilfsprogramm der Schwesternkongregation vom Kostbaren Blut in Maputo richtet sich an Aids-Waisen, an schwerkranke Kinder und an jene, die in extremer Armut leben und infolge von Unterernährung besonders anfällig für eine Ansteckung mit dem HIV-Virus sind.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen vier sogenannte „Drop-in-Center“, in denen 380 Kinder tagsüber betreut werden. Grundidee dieser Zentren ist es, eine Betreuungsform innerhalb der Dorfgemeinschaft anzubieten, so dass der Alltag der Kinder so gut wie möglich im gewohnten

Umfeld erhalten bleibt. Besonders für Waisen sind die Dorfgemeinschaft oder die Geschwister meist die einzige Bindung, die sie noch haben. Neben psychologisch-pädagogischer Fürsorge erhalten die Heranwachsenden in den Tagesstätten regelmäßige Mahlzeiten und besuchen die Schule. Spielerisch und altersgerecht lernen sie sich auf ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten, während ein fester Tagesablauf ihnen Halt und Sicherheit gibt.

Viele der Kinder kommen mit Missbrauchserfahrungen in die Zentren und bedürfen der Begleitung durch therapeutisch geschultes Personal. Zu diesem Zweck wurde ein Ausbildungsprogramm für sogenannte „Child-Care-Workers“ ins Leben gerufen. Diese Betreuer helfen den Kindern traumatische Erlebnisse zu verarbeiten und mit Nachhilfe schulische Defizite auszugleichen. Verwaiste Jugendliche werden oft an einem regelmäßigen Schulbesuch gehindert und als Arbeitskräfte missbraucht. Durch eine kontinuierliche Aufklärungsarbeit konnten erste Erfolge im Kampf gegen die Kinderarbeit erzielt werden.



Doch die „Drop-in-Center“ verbessern nicht nur die Lebenssituation der bedürftigen Kinder. Die Schwestern haben durch ihre Arbeit auch wesentlich dazu beigetragen, die Qualität der schulischen und medizinischen Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Vor allem die spärlich ausgestatteten Schulen mit ihrem oft mangelhaft ausgebildeten Personal, profitieren von der Zusammenarbeit mit den Ordensfrauen. Darüber hinaus klären die Schwestern über die Gefahren von HIV/Aids auf und entkräften weitverbreitete Vorurteile gegenüber betroffenen Menschen. Aus diesem Grund organisierten sie zum Beispiel in den Schulferien Freizeitaktivitäten und Theater-Workshops, in denen die Jugendlichen ihre Lebenssituation wirklichkeitsnah darstellen konnten.

Ziel der Schwestern ist es, die Arbeit in den Zentren langfristig in den Dorf-

gemeinschaften zu verankern. Damit dies gelingt, muss das gesamte Umfeld der betroffenen Kinder eingebunden werden. So zahlen Eltern mit regelmäßigem Einkommen einen Teil des Schulgeldes für Waisenkinder und übernehmen auf diese Weise Verantwortung für die schwächsten Mitglieder ihrer Gemeinschaft. Die Gemeinden stellen ihrerseits Land zur Verfügung, um die Ernährung der Hilfsbedürftigen sicherzustellen, und für vernachlässigte und von Gewalt betroffene Kinder werden Tagespflegefamilien gefunden.

Im Jahr 2008 unterstützte missio das Programm der Ordensschwestern für eine ganzheitliche und nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen schutzloser Kinder in Mosambik mit 50.000 Euro. Die Eigenleistung betrug 18.500 Euro.





Ein selbstbestimmtes Leben führen:

Soziopastorale Programme für Mädchen in Burkina Faso

Eigentlich ist die Zwangsverheiratung in Burkina Faso verboten. Doch auf dem Land ist sie immer noch gängige Praxis, um Schulden zu begleichen oder Beziehungen zwischen Familien zu stärken. Die Immaculata-Schwestern von Nakoglebzanga helfen Mädchen, die vor der Zwangsehe geflüchtet sind, auf eigenen Beinen zu stehen.

Um Liebe geht es selten, wenn die Familien in Burkina Faso die Ehemänner für ihre Töchter auswählen. Klaglos müssen sich die Mädchen fügen. Es sei denn, sie laufen davon und suchen Schutz im Heim Nakoglebzanga. Dort werden sie versorgt und erhalten sogar eine Ausbildung, die sie wieder zu gefragten Kandidatinnen auf dem Heiratsmarkt macht.

„Sie sind meist sehr müde, ihre Füße und Beine sind von Dornen zerstoehen“, beschreibt Schwester Brigitte, die das Wohnheim gemeinsam mit zwei anderen Schwestern leitet, den Zustand der Mädchen, die nach tagelanger Flucht an die Tore von Nakoglebzanga klopfen. Die jungen Frauen können selten ihre Flucht vorbereiten, sie kommen oft ohne Schuhe und nur spärlich bekleidet, haben einige Tage nichts gegessen und getrunken. Und sie haben Angst. Denn werden sie erwischt, drohen ihnen Freiheitsentzug und Schläge seitens der Väter und geprellten Ehemänner.

Dennoch ist der Bruch mit ihrem Zuhause für die meisten Mädchen nur schwer zu überwinden, und sie möchten

» In der Gemeinschaft wachsen Freundschaften fürs Leben. „Fast niemand aus meiner Familie besucht mich. Dafür sind alle Mädchen hier meine Freundinnen geworden.“

Rosine Quedraogo (17)



➔ Burkina Faso, Projekt: B 125.009-08/001

irgendwann in ihre Heimatdörfer zurückkehren. „Deshalb ist unser Ziel die Versöhnung mit den Familien“, erklärt Schwester Brigitte. Auch die 17-jährige Rosine Quedraogo war einem Mann versprochen. Sie erzählt: „Eines Tages fuhren wir in das Dorf meines Großvaters, dort wollte mich mein Vater mit einem 56 Jahre alten Mann verheiraten.“ Eine weitere Trophäe in der Sammlung von Ehefrauen sollte sie sein. Doch Rosine lief weg und fand Zuflucht in Nakoglebzanga. Seitdem haben die Schwestern wertvolle Vermittlungsarbeit zwischen Rosine und ihrer Familie geleistet. Vielleicht kann sie bald zurückkehren.

Das Wohnheim Nakoglebzanga ist eine Einrichtung der Diözese Kaya im Norden von Burkina Faso und befindet sich am Rande von Boken, einem kleinen Ort, dessen Einwohner vorwiegend in Lehmhütten und von den landwirtschaftlichen Erträgen, die sie dem kargen Boden mit einfachsten Mitteln abringen, leben. Die Immaculata-Schwester kümmern sich hier nicht nur um die seelischen und körperlichen Wunden der gestrandeten Frauen und Mädchen, die sie

beherbergen, sie kämpfen auch gegen soziokulturelle Vorurteile und Ungerechtigkeiten an.

Im Heim eröffnen sich den Mädchen neue Perspektiven. Sie lernen Lesen und Schreiben, färben in der hauseigenen Batikwerkstatt Stoffe, nähen Hemden, kochen Seife und brauen Hirsebier. Darüber hinaus vermitteln die Ordensfrauen ihnen Kenntnisse im Gemüseanbau und in der Viehzucht. Die Erzeugnisse werden dann auf dem Markt oder im Laden verkauft. Auf diese Weise steuern die jungen Frauen ihren Teil zum Unterhalt bei und unterstützen die Zufluchtsstätte, die sie vor der Familie und enttäuschten Ehemännern schützt.

Doch ohne die Hilfe von missio könnte das Heim nicht existieren.

missio fördert das Wohnheim Nakoglebzanga und seine soziopastoralen Programme über einen Zeitraum von drei Jahren mit 19.000 Euro. Hierzu steuert das Heim eine Eigenleistung von 900 Euro bei.

» Eine Flucht vor einer Zwangsehe ist kein Makel, und da die Frauen bei uns eine gute Ausbildung genossen haben, sind sie unter den Männern der Umgebung begehrt.

Schwester Brigitte (35)



Hoffnung auf ein besseres Leben schenken:

Hilfe für Straßenkinder und Gefangene im Libanon



→ Libanon, Projekt: MM 326.009-08/001

„Beit-el-Nour“, das Haus des Lichts und der Hoffnung, ist eine christliche Laienorganisation. Unabhängig von Religion und Herkunft hilft sie jungen, in Not geratenen Menschen im Libanon mit verschiedenen Wiedereingliederungsprogrammen.

„Am Rande des Selbstmords betrat ich zum ersten Mal seit meiner Kindheit wieder eine Kirche“, erinnert sich die 22-jährige Carla. „Ich wusste nicht mehr wie man betet, und so saß ich in einer Ecke und weinte und weinte.“ Eine besorgte Christin nahm sich der jungen Frau an und erfuhr, wie das Mädchen mit fünf Jahren seine Eltern im Krieg verloren hatte, mit 13 drogen- und alkoholabhängig wurde und schließlich in die Prostitution abrutschte. Nach einer Entziehungskur nahm Beit-el-Nour Carla auf. „Hier hat man mich aus der Hölle, in der ich lebte, gerettet“, erklärt die junge Frau voller Dankbarkeit.

Beit-el-Nour nimmt sich minderjähriger Opfer der Prostitution an. In einem speziellen Programm lernen die

Jugendlichen traumatische Erlebnisse zu überwinden und Perspektiven für ein besseres Leben zu entwickeln. Neben dem Rehabilitationszentrum betreibt die Organisation auch ein Waisenhaus und leistet Seelsorge im Frauengefängnis von Baabda, wo katastrophale Zustände herrschen: 25 Gefangene teilen sich eine Zelle, ohne Betten oder Toilette. Es gibt nicht einmal einen Innenhof, um sich zu bewegen. Durch Beit-el-Nour erfahren die Frauen seelische Betreuung und können schulische oder berufliche Bildungsangebote nutzen, Friseurin, Kosmetikerin oder Schneiderin werden und sich so wieder in die Gesellschaft eingliedern.

Jugendliche sind die Zukunft eines Landes. Ihre Chancen sind auch Chancen für die ganze Gesellschaft.

missio unterstützt die wertvolle Arbeit von Beit-el-Nour bereits seit einigen Jahren und stellte 2008 einen Betrag von 47.200 Euro zur Verfügung. Die Eigenleistung der Partner belief sich auf 7.600 Euro.

Die Zukunft gestalten:

Ausbildungsprogramm für Laienführerkräfte in Kambodscha

Kambodscha kämpft immer noch mit den Folgen der Schreckensherrschaft der Roten Khmer von 1975 bis 1979, welche die gesamte Bildungselite des Landes ausgelöscht hatte. Umso wichtiger ist heute die Ausbildung junger Menschen. Die katholische Kirche ist mit derzeit 30.000 getauften Katholiken zwar nur eine Minderheit, doch mit ihren zahlreichen sozialen und pastoralen Projekten trägt sie enorm zum Aufbau des Landes bei.

Bereits 1999 begann die Kirche, unter der Federführung von Bischof Emile Destombes, Studenten aus ärmlichen Verhältnissen systematisch zu fördern. Anfänglich wurden die jungen Leute in den alten Räumen einer Stadtpfarrei untergebracht, die aber schon bald der steigenden Studentenzahl nicht mehr gewachsen war, woraufhin 2001, mit der Unterstützung von missio, ein Studentenwohnheim auf dem Areal des Bischofshauses errichtet wurde. Da die Khmer-Tradition es vorsieht, nur bedürftigen männ-

lichen Studenten eine Unterkunft zu gewähren, eröffnete die katholische Kirche von Phnom Penh zusätzlich ein Wohnheim für Studentinnen.

Beide Einrichtungen verfügen über ein studiumsbegleitendes Bildungsprogramm. Im ersten Studienjahr liegt der Schwerpunkt auf

der positiven Gestaltung des Gemeinschaftslebens. Dies wird im zweiten Jahr auf Konfliktbewältigung, die Beziehung zu Familie, Gemeinde und Gesellschaft ausgeweitet, um sich im dritten Jahr auf soziale und politische Werte und deren Anwendung, z.B. in Praktika, zu konzentrieren. Im vierten Jahr werden die gewonnenen Erkenntnisse begutachtet und Zukunftsperspektiven entwickelt. Auf diese Weise wachsen die Teilnehmer zu potentiellen katholischen Laienführerkräften heran, die sich aktiv am Aufbau der Zivilgesellschaft in Kambodscha beteiligen.

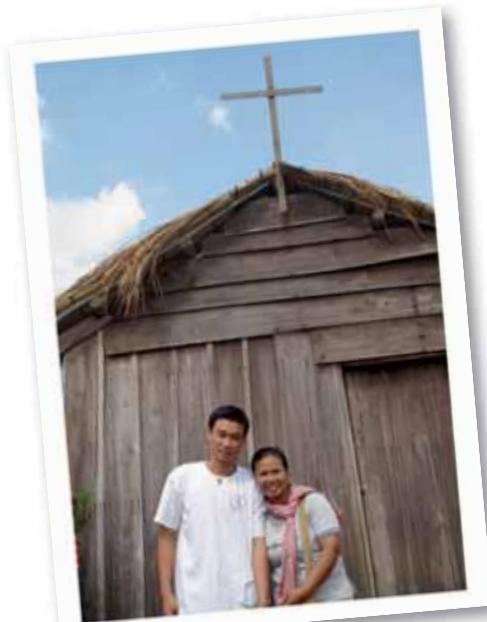
missio unterstützt das Studentenzentrum in Phnom Penh über einen Zeitraum von vier Jahren mit 94.700 Euro. Die Eigenleistung beläuft sich auf 35.557 Euro.

»» **Das Bildungsprogramm trägt wesentlich zum Wiederaufbau Kambodschas bei.**

Bischof Émile Destombes



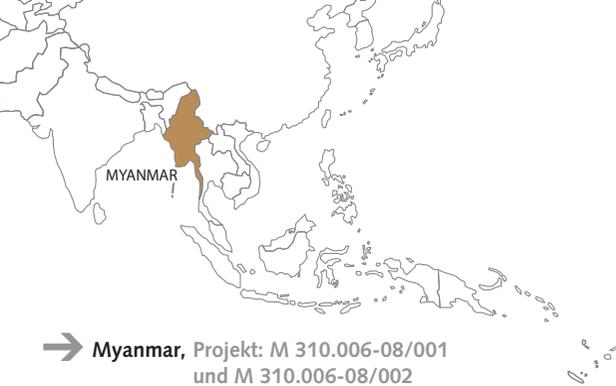
→ Kambodscha, Projekt: M 311.001-08/001





glauben.leben.geben.





Gemeinsam wiederaufbauen:

Soforthilfe nach Zyklon in Myanmar

Einer der brutalsten Stürme Asiens brachte Tod und Verwüstung, riss die Habseligkeiten der Armen mit sich davon – Häuser, Zugtiere, Land und Boote. Millionen Menschen wurden obdachlos, Hunderte Kinder zu Waisen. Auch kirchliche Einrichtungen blieben nicht verschont, Gotteshäuser, Klöster, Wohnheime und Schulen wurden zerstört.



Am 2. Mai 2008 traf der Wirbelsturm „Nargis“ das Irrawady Delta, die östlich anschließenden Küstengebiete und die Millionenstadt Yangon mit ungeheurer Wucht. Windgeschwindigkeiten erreichten bis zu 240 km/h und peitschten drei bis vier Meter hohe Sturmwellen auf. Der Zyklon forderte unzählige Todesopfer und verursachte verheerende Sachschäden. Fast 150.000 Menschen kamen ums Leben oder wurden vermisst, etwa 2,4 Millionen verloren ihre Bleibe und Existenzgrundlage. Myanmar war von der Außenwelt abgeschnitten. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung wurde zerstört und die Gefahr einer Hungersnot und der Verbreitung von Krankheiten aufgrund mangelnder sanitärer Einrichtungen war groß.

Die katholische Kirche war sofort mit Hilfe für die Betroffenen zur Stelle. Der Erzbischof von Yangon, Charles Bo, organisierte ein nationales

Nothilfekomitee mit Repräsentanten der Pfarreien, der Bevölkerung und der Hilfsorganisationen. Dringend benötigt wurden vor allem Nahrungsmittel, Trinkwasser, Kleidung und Notunterkünfte. Tausende mussten medizinisch betreut werden. Aber auch die kirchliche Infrastruktur war ernsthaft von der Katastrophe betroffen, und fast sämtliche Kirchen und pastoralen Gebäude wurden völlig zerstört oder schwer beschädigt, darunter auch Wohnheime für Schulkinder und Waisen, welche die Erzdiözese Yangon in 24 Pfarreien betreibt und von denen über 30.000 Kinder und Studenten aus ärmsten Verhältnissen profitieren.

Die Dächer und die Begrenzungsmauer des St. Mary's Campus in Kyauktan, der größten Gemeinschaft der Servite Schwestern, fielen Nargis ebenfalls zum Opfer. Das Campus beherbergt Ausbildungshäuser für Aspirantinnen und



» Unser aufrichtiger Dank gilt all jenen, die uns unterstützt haben. Wir alle, Bischöfe, Priester, Ordensfrauen und Gläubige der Diözese, sind ermutigt worden durch diesen Beweis der Solidarität und des Mitgefühls.

Erzbischof Charles Bo

Novizinnen sowie ein Waisenhaus mit 140 Mädchen im Alter von fünf bis 20 Jahren und einen großen landwirtschaftlichen Betrieb, dessen Ertrag wesentlich zu den Unterhaltskosten des Ordens beiträgt. Die Instandsetzung der Mauer hatte höchste Priorität, da die Gefahr bestand, dass das Land unwiederbringlich durch arme Siedler oder Regierungsmitarbeiter für den eigenen Hausbau besetzt wurde. Diebe stahlen ungehindert Materialien, Gemüse, Obst und Fisch aus den Fischteichen und sogar die Kleidung der Kinder. Wilde Tiere drangen gleichfalls auf das Gelände ein und räuberten das restliche Gemüse.

missio stand der Erzdiözese Yangon schnellstmöglich mit Soforthilfe zur Seite. Erzbischof Charles Bo schrieb Mitte März 2009: „Mit großer Freude berichte ich von den Fortschritten der Reparatur- und Wiederaufbauarbeiten, die bereits zu 90% abgeschlossen sind. Viele Pfarr-

kirchen wurden schon vollständig repariert, und die Messfeier kann dort regelmäßig abgehalten werden. Ein Altersheim, mehrere Wohnheime und Klöster sind ebenfalls wieder bezugsfertig. Ferner haben wir Kinder schulisch und die betroffenen Menschen seelsorgerisch unterstützt. Jetzt hoffen wir, mit Wiedereingliederungs- und Entwicklungsmaßnahmen helfen zu können.“

Die pastoralen Einrichtungen und Dienste der Kirche spielen eine wichtige Rolle in den Gemeinden und im Leben der Menschen Myanmars. Sie sind nicht nur Versammlungsplätze und Orte des Gebets, sondern auch Symbol ihrer Identität als Christen, in einem vorwiegend buddhistischen Land. In Zeiten der Not suchen die Gläubigen Schutz und Trost bei der Kirche. Dank ihrer Ortskenntnisse und dem Vertrauen, das ihnen die Menschen entgegenbringen, können Ordensschwestern und Priester in Katastrophenfällen,

selbst in abgelegensten Gebieten, Hilfe kanalisieren, wie es keine Nichtregierungsorganisation vermag.

missio leistete insgesamt 337.000 Euro Soforthilfe zum Wiederaufbau kirchlicher Infrastruktur in der Erzdiözese Yangon.



An den Frieden glauben:

Flüchtlingshilfe und Ausbildungsprogramme

Lange galt Kenia als eines der stabilsten Länder Afrikas, bis Anfang 2008 ein umstrittener Wahlsieg eine Welle der Gewalt auslöste. 1.500 Menschen kamen um, und 300.000 Kenianer wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. In diesen turbulenten Zeiten machte sich ein katholischer Bischof für Frieden und Versöhnung stark.

Wer nur irgendwie konnte, flüchtete nach Eldoret. 10.000 Menschen campierten auf dem Kirchengrund der Kathedrale „Herz Jesu“, denn bei Bischof Cornelius Korir fühlten sie sich sicher. „Dicht an dicht lagerten die Flüchtlinge in der Kirche und auf dem Außengelände“, erinnert sich der 58-jährige Oberhirte an die ersten Wochen des Jahres 2008. „Die meisten hatten nicht mehr als das, was sie auf der Haut trugen.“

Anlass für die blutigen Unruhen war der umstrittene Wahlsieg von Präsident Mwai Kibaki, den die Opposition nicht hinnehmen wollte. Doch die eigentlichen Ursachen liegen tiefer. Die Mehrheit der Kenianer lebt in großer Armut, und der Zugang zu immer knapper werdenden Ressourcen ist für sie eine Frage des Überlebens. Zudem empfinden viele die Landverteilung, die auf die Kolonialzeit zurückgeht, als großes Unrecht.

Bischof Cornelius gelang es, Nothilfe zu organisieren: Nahrung, Decken und Ärzte sowie Betreuung für die vielen Traumatisierten. „Miteinander reden, ist der erste Schritt“, sagt er als Baumeister des neuen Friedens. So hat er in Burnt Forest, wo die Gewalt besonders heftig tobte, die verfeindeten Gruppen an einen Tisch gebracht. Er redete mit den Anführern und Ältesten. Besonders die Jugendlichen der verschiedenen Volksstämme möchte der Bischof für den Frieden gewinnen. Darum hat er sie zu einem Workshop eingeladen, um über die Ursachen der Gewalt zu diskutieren und Lösungen für die Zukunft zu finden.

Aber der Bischof setzt auf mehr als eine Strategie. „Jetzt ist die Zeit der Aussaat. Das nutzen wir, um die Menschen zusammenzubringen. Denn alle wollen ihren Boden bestellen und eine gute Ernte einfahren.“ So hat er Saatgut und Düngemittel organisiert und in Verhandlungen mit den Ältesten beider Gruppen einen Frieden erwirken können. „Die Kirche darf nicht parteiisch sein. Darum ist es wichtig, dass wir bei unseren Friedensbemühungen immer beide Gruppierungen einbeziehen.“ Mancherorts gab es sogar schon Versöhnungsfeste. „Um den Frieden zu besiegeln, haben wir einen Ochsen geschlachtet, wie es unserer Tradition entspricht,“ erzählt der Bischof.



→ Kenia, Projekt: M 100.130-08/001



» Mir sind alle Menschen willkommen,
egal welcher ethnischen Herkunft.
Bischof Cornelius Korir (58)

Während zwischen den weißen Zelten des Flüchtlingslagers auf offenen Feuern Maisbrot zubereitet wird, stellt eine Frauengruppe im Schatten Körbe her. Das Material dazu hat Schwester Paschalia besorgt. Die Ordensfrau ist eigentlich Psychologin und betreut die Menschen im Lager – doch die Beschäftigung tut der Seele gut, und die Körbe können die Frauen später verkaufen.

Der Jesuiten Flüchtlingsdienst (JRS), der Flüchtlinge und Migranten unterstützt und für deren Rechte eintritt, leistet seit vielen Jahren im Kakuma-Camp, im Nord-Westen Kenias, soziale und pastorale Arbeit. Hierzu gehören ein umfangreiches Ausbildungsprogramm für 250 ehrenamtliche Gesundheitsberater, Reintegrationsarbeit mit Rückkehrerflüchtlingen zum Aufbau lebensfähiger zivilgesellschaftlicher und kirchlicher Gemeinschaften sowie seelsorgerische und psychologische Betreuung von traumatisierten Menschen und Opfern sexueller Gewalt. Jugendliche erhalten eine schulische Ausbildung, aber auch theologische und spirituelle Weiterbildungen werden angeboten.

Heimatlose Menschen brauchen Solidarität. Deshalb unterstützt die Hilfs- und Ausbildungsprogramme des Jesuiten Flüchtlingsdienstes mit 50.000 Euro.



» Mein größter Wunsch ist es,
dass die Menschen wieder
zusammenleben können.
Bischof Cornelius Korir

Zuflucht und Fürsorge geben:

Nothilfe für Flüchtlinge in der Demokratischen Republik Kongo

Zehntausende Menschen sind in der Region von Goma auf der Flucht, seit im Oktober 2008 die Kämpfe zwischen Rebellen Gruppen und den kongolesischen Streitkräften eskalierten. Kirchliche Einrichtungen sind die einzigen Strukturen, die wenigstens noch teilweise funktionieren, und unter Einsatz ihres Lebens versuchen Ordensleute, Priester und kirchlich engagierte Laien, den Flüchtlingen zur Hilfe zu kommen.

„In der Nacht vom 29. Oktober wurden in Goma viele Häuser geplündert, stundenlang hörten wir die Schießereien um uns herum“, berichtet Schwester Margret Johanning von der Gemeinschaft St. Bonifatius. „Unzählige Mädchen und Frauen wurden vergewaltigt, und viele von ihnen erkrankten schwer infolge dieser Misshandlungen. Selbst die Flüchtlingslager sind nicht sicher vor Angriffen, was bedeutet, dass die Menschen immer wieder umgesiedelt werden müssen“, fährt die Ordensfrau fort. „Es gibt Kinder, die auf die Frage, woher sie kommen, antworten: ‚vom Lager‘. Sie kennen nichts anderes als auf der Flucht zu sein. Die schrecklichen Ängste und die Unsicherheit, Eltern, die ihre Kinder auf der Flucht verloren haben, die vielen Todesopfer – all das ist ganz unbeschreiblich, und die Menschen sind tief in ihrer Würde verletzt.“

Lange bevor Hilfsorganisationen vor Ort sein konnten, nahmen die Schwestern der missions-

benediktinischen Gemeinschaft St. Bonifatius Frauen auf, die Schutz vor Vergewaltigung suchten, brachten sie in ihrer Kapelle und dem Mädchenwohnheim unter, versorgten sie mit Nahrung und organisierten medizinische Behandlung. „Zuerst haben wir mit Lebensmitteln, Bohnen, Maismehl, Öl, Reis und Salz geholfen und uns dann mit verschiedenen Kongregationen zusammengetan, um den Flüchtlingen Hilfe zukommen zu lassen“, erinnert sich Schwester Margret. „Überall werden Gebetsstunden und Eucharistiefeiern für den Frieden abgehalten und Evangelisierung durchgeführt, um zum Frieden zu erziehen.“

Die Ordensfrauen betreiben in Birere, einem Elendsviertel von Goma, ein Ernährungszentrum, das gleichzeitig Ausgangspunkt zahlreicher Aktivitäten im Bereich der Familienpastoral, Aids-Hilfe und Diakonie ist. Familien unterernährter Kinder werden regelmäßig besucht, und die Schwes-



» Es wird vieles wieder aufgebaut werden müssen in den Herzen der traumatisierten Menschen, in den Kirchen und Pfarreien, und Erziehung zu einem langfristigen Frieden wird nötig sein.

Schwester Margret Johanning



→ Demokratische Republik Kongo,
Projekt: M 115.013-08/00607/003

tern stehen ihnen in allen Lebenslagen mit Rat und Tat zur Seite. Die Lebensumstände in Birere sind katastrophal. Auf engstem Raum hausen die Menschen in Holzbaracken. Nachts müssen Stühle – andere Einrichtungsgegenstände gibt es ohnehin nicht – auf die Straße gestellt werden, damit auf dem Fußboden Platz zum Schlafen ist. Anstatt sanitärer Einrichtungen gibt es nur vereinzelt offene Abwasserkanäle.

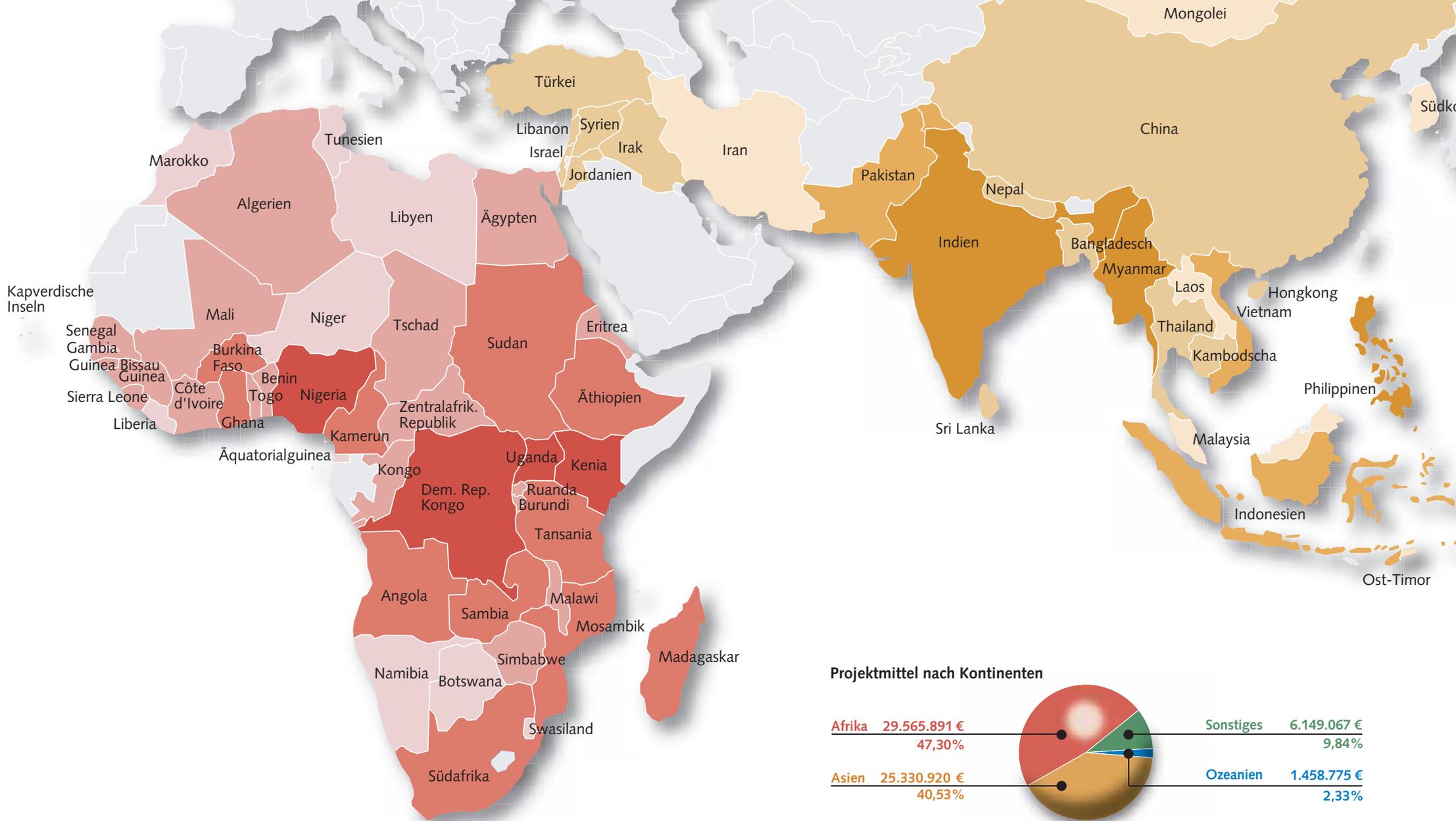
Aber gerade hier, in den Armenvierteln, haben die Familien seit Aufflammen der Kämpfe besonders viele Flüchtlinge aus dem ländlichen Raum aufgenommen, obwohl sie selber hungern. In vielen Haushalten, die früher aus fünf bis sieben Personen bestanden, leben jetzt bis zu zwanzig. Kaum einer der Hinzugekommenen hat Arbeit, wobei es bereits für die meisten ansässigen Bewohner schwer ist durchzukommen.

„Die Menschen hier in Goma leben in extremer Armut, es fehlt einfach an allem. Das einzige, was

ihnen nicht fehlt, ist die Hoffnung. Es ist immer wieder erstaunlich, wie sie ihre größten Ängste durch ihr Gottvertrauen überwinden und Kräfte entwickeln, die in einem ganz tiefen Willen und Ja zum Leben ihre Wurzeln haben“, erklärt Schwester Margret diesen Akt der Nächstenliebe.

missio unterstützt das Institut St. Bonifatius in Goma bereits seit vielen Jahren. 10.000 Euro wurden als erste Nothilfe zur Versorgung der Flüchtlinge, die von der Gemeinschaft aufgenommen wurden, bereitgestellt. Hiervon wurden Lebensmittel, Medikamente, ärztliche Untersuchungen, Kleidung und Decken bezahlt.







orea

Afrika	Asien	Ozeanien
über 1 Mio. Euro	über 1 Mio. Euro	bis 1 Mio. Euro
bis 1 Mio. Euro	bis 1 Mio. Euro	bis 500.000 Euro
bis 500.000 Euro	bis 500.000 Euro	bis 100.000 Euro
bis 100.000 Euro	bis 100.000 Euro	

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Mikronesien

Rechenschaftsbericht 2008

Papua
Neuguinea

Kiribati

Salomon-Inseln

Vanuatu

Fidschi

Tonga

Fr. Polynesien

Projektmittel im Überblick

Land	Projekte	Bewilligt
Afrika allgemein	11	126.870 €
Dem. Rep. Kongo	180	2.124.438 €
Kenia	116	1.811.254 €
Nigeria	91	1.682.117 €
Uganda	104	1.295.226 €
Äthiopien	53	994.167 €
Tansania	53	981.373 €
Ghana	49	951.900 €
Kamerun	40	724.602 €
Burkina-Faso	43	695.746 €
Sudan	31	680.134 €
Südafrika	41	653.900 €
Madagaskar	39	646.600 €
Sambia	30	599.700 €
Angola	40	513.792 €
Mosambik	41	508.790 €
Ruanda	27	460.353 €
Burundi	15	354.405 €
Benin	17	336.501 €
Senegal	21	327.085 €
Tschad	14	270.750 €
Eritrea	16	268.875 €
Algerien	3	268.000 €
Zentralaf. Rep	14	253.906 €
Côte d'Ivoire	13	244.650 €
Simbabwe	18	243.398 €
Ägypten	13	220.100 €
Republik Kongo	20	211.040 €
Togo	7	209.270 €

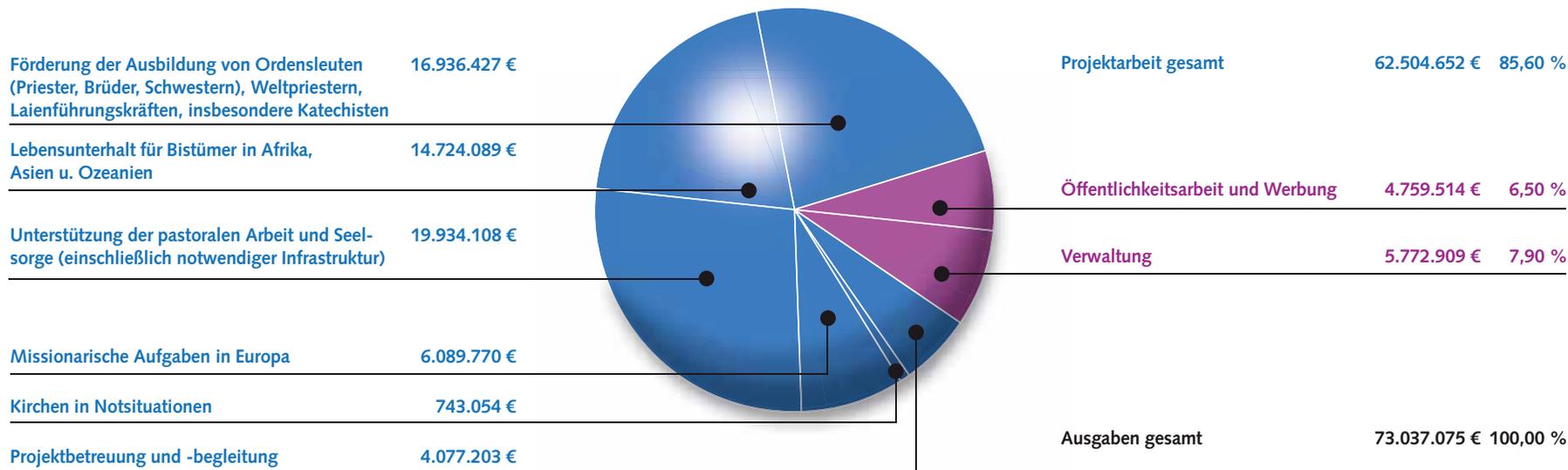
Land	Projekte	Bewilligt
Sierra Leone	9	185.450 €
Mali	11	147.755 €
Malawi	12	142.792 €
Guinea-Bissau	2	120.600 €
Guinea	10	114.738 €
Liberia	5	83.100 €
Gambia	5	70.300 €
Niger	4	51.400 €
Botswana	3	34.600 €
Namibia	3	31.200 €
Äquatorialguinea	1	22.000 €
Kap Verde	1	9.200 €
Libyen	1	9.000 €
Tunesien	2	9.000 €
Swasiland	1	3.500 €
Marokko	1	2.500 €
Ozeanien Allgemein	4	35.900 €
Papua-Neuguinea	42	695.200 €
Salomon Inseln	7	102.200 €
Fidschi	1	39.000 €
Fr. Polynesien	1	35.000 €
Mikronesien	1	32.000 €
Kiribati	1	19.000 €
Tonga	2	11.300 €
Vanuatu	1	9.000 €

Land	Projekte	Bewilligt
Asien allgemein	6	55.191 €
Indien	673	7.394.025 €
Philippinen	114	2.228.233 €
Myanmar	65	1.392.800 €
Indonesien	31	951.200 €
Pakistan	41	611.530 €
Vietnam	57	603.600 €
Israel	18	486.914 €
China	28	446.788 €
Syrien	18	397.800 €
Sri Lanka	25	279.200 €
Libanon	18	266.150 €
Jordanien	4	252.000 €
Nepal	9	251.400 €
Hongkong	4	225.000 €
Thailand	8	205.092 €
Türkei	7	178.325 €
Irak	3	138.000 €
Kambodscha	3	131.700 €
Bangladesch	12	123.400 €
Laos	6	97.800 €
Ost Timor	3	40.700 €
Iran	2	40.000 €
Mongolei	4	15.564 €
Südkorea	2	14.600 €
Malaysia	1	11.100 €
Internationale Projekte	59	3.176.054 €

Ohne Ausgaben für die Projektbetreuung und -begleitung. Mittel, die der Propaganda Fide für die Unterstützung der Ortskirchen in Afrika, Asien und Ozeanien zugehen, sind nicht aufgeführt.

Über eine jährliche Berichtspflicht mit Nachweis einer sachgerechten Mittelverwendung wird sichergestellt, dass die für die Projekte zugesagten Mittel auch tatsächlich für diese verwendet werden. Hinweise auf die missio-Förderkriterien finden Sie auf der missio-Website www.missio.de

Ausgaben 2008



Förderschwerpunkte unverändert

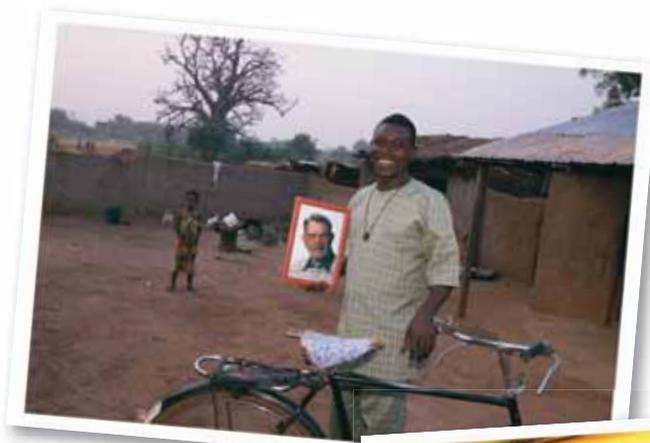
Den Schwerpunkt der Förderung bildete auch in 2008 die Unterstützung der Pastoralarbeit und Seelsorge. Dazu zählen viele langfristige Modellprojekte, die auf eine umfassende Eigenverantwortung der Kirche vor Ort für den Aufbau der menschlichen Gesellschaft zielen. Die enorme Vielfalt der Projekte zeigt: Unterschiedliche gesellschaftliche, kulturelle und politische Umfelder erfordern auch verschiedene pastorale Antworten. Der zweite Schwerpunkt

der Projektförderung von missio lag darum erneut in der Aus- und Weiterbildung der Menschen, die im Dienst der Kirche das Leben der Menschen, ihre Freude und Hoffnung, aber auch ihre Sorgen und Nöte teilen. In vielen unserer Förderregionen ersetzen sie das, was die Staatssysteme nicht leisten und helfen den Menschen umfassend. Einen dritten Förderschwerpunkt bildete der Lebensunterhalt für Bistümer in Afrika, Asien und Ozeanien, der vor allem

auch den Unterhalt des Personals umfasst. Langfristige Unterstützungsprogramme, die z.B. nach den Katastrophen in Myanmar und im Kongo erforderlich wurden, haben 2008 ebenso zu einer Steigerung der Ausgaben für den Unterhalt geführt wie die Auswirkungen der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise, die die Bistümer vor enorme Herausforderungen stellen. →

Stabile Einzel- und Dauerspenden

Auf der Einnahmenseite konnte der erhebliche Rückgang der Kollektenergebnisse im Vorjahr aufgefangen werden. Dies bestätigt uns in der Annahme, dass die sinkende Zahl der Gottesdienstbesucher allein den Rückgang der Kollekten nicht erklären kann. Gewandelt hat sich das Spendenverhalten selbst. Die Menschen möchten einen persönlichen Bezug zu den Hilfebedürftigen und ihren Anliegen erkennen. Deshalb ist es so wichtig, immer wieder die Brücke zu den Menschen zu schlagen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind: Zu denen, die nicht ihr von Gott zugesprochenes Lebensrecht haben und zu denen, die nach Wegen suchen, das zu ändern. Dass uns dies im vergangenen Jahr gelungen ist, zeigen uns die gleichbleibend hohen Einnahmen bei den Einzel- und vor allem Dauerspenden. Sie haben es uns wieder ermöglicht, langfristige Projekte verlässlich durchzuführen.



Weniger Spenden für die Priesterausbildung

Anlass zur Sorge gibt allerdings der Rückgang bei den Zuwendungen für die Priesterausbildung. Während dringend gut ausgebildete Priester gebraucht werden, um die enormen pastoralen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen, müssen immer mehr ernsthafte Bewerber abgewiesen werden, weil die Bischöfe selbst die Mittel für die Ausbildung und Unterbringung nicht aufbringen können. Umso wichtiger wird es künftig sein, den Katholiken in Deutschland durch die Arbeit unserer Partner die grundlegende Bedeutung des priesterlichen Dienstes für das Leben der Kirche zu vermitteln.

Steigender Finanzierungsbedarf

Insgesamt standen missio bei steigendem Bedarf 10% weniger Haushaltsmittel zur Verfügung als noch im Vorjahr. Die stark rückläufige Entwicklung im Bereich der Nachlässe und der Projektübernahmen durch Aktionskreise und Gemeinden konnte durch die positive Entwicklung bei den Einzelspenden nicht ganz kompensiert werden. Zukünftig werden deshalb noch größere Anstrengungen nötig sein, um dem steigenden Bedarf in den Partnerkirchen gerecht zu werden. Dieser bedeutenden Verantwortung sind wir uns bewusst und werden uns gemeinsam mit unseren Förderern engagiert den neuen Herausforderungen stellen. Kontinuität in der Projektfinanzierung ist die Voraussetzung, um die hohen Qualitätsstandards zu halten, die in den vergangenen Jahren im Dialog mit unseren kirchlichen Partnern erreicht wurden. Neben den Direktspenden kommt deshalb den beiden missio-Stiftungen eine immer größere Bedeutung für die Handlungsfähigkeit missios zu. →

Zwei Stiftungen für eine gute Sache

Unter dem Dach seiner Stiftungen bietet missio Privatpersonen und Unternehmen die Möglichkeit, Projekte durch Zustiftungen, eine Treuhandstiftung oder einen Stiftungsfonds wirkungsvoll und nachhaltig zu unterstützen. Die Stiftungen bieten die Sicherheit, Vermögen über Generationen für ausgesuchte und festgelegte Zwecke zu sichern und diese nachhaltig zu fördern. Sowohl die Aachener Stiftung pro missio als auch die Münchner Stiftung ecclesia mundi dienen dazu, das Leben der Gemeinde Jesu Christi und die Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat zum Wohle der Menschen in den südlichen Ländern langfristig zu sichern. Gemeinsam sind wir darauf angewiesen, unser Stiftungskapital kontinuierlich aufzubauen, um missio über Jahrzehnte hinweg handlungsfähig zu machen. Nur eine starke und lebendige Kirche kann helfen, das Antlitz der Welt dauerhaft menschlicher zu machen.

Die globale Finanzkrise der letzten Monate hatte keine Auswirkungen auf die Geldanlagen der missio-Stiftungen. Entscheidend hierfür war die Tatsache, dass sich missio bei seinen Anlagenentscheidungen stets konsequent an seinen strengen Anlagerichtlinien orientiert hat.



Stiftung ecclesia mundi (missio München)

Zu Beginn des Geschäftsjahrs 2008 betrug das Gesamtstiftungskapital der Stiftung ecclesia mundi einschließlich der vier Treuhandstiftungen 2.592.098 Euro.

Im Laufe des Jahres 2008 flossen dem Kapitalstock der Stiftung ecclesia mundi Zustiftungen in Höhe von 491.022 Euro zu. Die Anzahl der Zustiftungen belief sich auf rund 45 mit einer durchschnittlichen Zustiftungssumme von knapp 11.000 Euro. Die Zustiftungsbeträge lagen zumeist zwischen 1.000 und 50.000 Euro.

Auch für die Treuhandstiftungen ergab sich im Geschäftsjahr 2008 eine Kapitalaufstockung von insgesamt 275.930 Euro.

Zum 31.12.2008 verwaltete die Stiftung ecclesia mundi ein Gesamtkapital von 3.359.050 Euro inklusive der Treuhandvermögen.

www.ecclesia-mundi.de



Stiftung pro missio (missio Aachen)

Zu Beginn des Geschäftsjahrs 2008 betrug das Gesamtstiftungskapital der Stiftung pro missio 8.656.175 Euro.

Im Laufe des Jahres 2008 flossen dem Kapitalstock der Stiftung pro missio Zustiftungen in Höhe von 7.374.843 Euro zu, davon 714.843 Euro von Privatpersonen. Im Jahre 2008 waren 38 Zustiftungen mit einer durchschnittlichen Zustiftungssumme von rund 18.800 Euro zu verzeichnen. Die Zustiftungsbeträge lagen zumeist zwischen 2.500 und 100.000 EUR. Zwei Stifter gründeten unter ihrem Namen einen Stiftungsfonds.

Im finanziellen Bereich und durch Spenden konnten Einnahmen in Höhe von 773.261 Euro erzielt werden.

Abzüglich der Aufwendungen für Personal etc. konnten 475.792 Euro zur Projektförderung an missio weitergeleitet werden.

Zum 31.12.2008 verwaltete die Stiftung pro missio ein Gesamtkapital von 19.118.932 Euro inklusive der Treuhandvermögen im Umfang von 3.087.913 EUR.

www.stiftung-promissio.de

Jahresrückblick 2008

» Januar

Kooperation von missio Aachen und missio München

Die beiden Internationalen Katholischen Missionswerke missio Aachen und missio München stellen ihre zum Jahresbeginn vertraglich beschlossene umfassende Kooperation in beiden Häusern vor. In einem per Videokonferenz überbrachten Grußwort betonen die Präsidenten Dr. Hermann Schalück ofm und Eric Englert osa, die engere Zusammenarbeit und der gemeinsame Auftritt werde beide Werke für die Bewältigung zukünftiger Aufgaben stärken.

Tage der Begegnung im christlichen Ashram in Indien

Auf Einladung des indischen Jesuiten und langjährigen missio-Partners Dr. Sebastian Painadath SJ macht sich eine Gruppe unter Leitung des Kölner Diözesanreferenten Markus Perger auf den Weg, um den christlichen Ashram von Pater Sebastian im südindischen Kerala zu besuchen. Das Anliegen der Reise: Inspiriert durch die Begegnung mit den Quellentexten der Religionen einander auf Augenhöhe zu begegnen und eine spirituelle Grundhaltung einzuüben, die von Offenheit und gegenseitigem Respekt zeugt.



» Februar

Papst empfängt ehemalige Kindersoldatin



Am 6. Februar 2008 waren der damalige missio-Präsident Pater Hermann Schalück, die ehemalige Kindersoldatin China Keitetsi und die ZDF-Moderatorin Gundula Gause zur General-Audienz in den Vatikan eingeladen. „Dieses Kreuz haben ehemalige Kindersoldaten in einem Hilfsprojekt aus einer Granatenhülle hergestellt“, berichtete China Keitetsi. Vom Papst gesegnet will missio das Kreuz als Mahnmal gegen den Einsatz von Kindersoldaten in Uganda präsentieren.

Kein Krieg mit Kindern

Im Rahmen der „Aktion Volltreffer“ haben Hilfsorganisationen bundesweit rund 30.000 Unterschriften gesammelt. Am 12. Februar 2008, dem Internationalen Tag zum Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten, werden die Unterschriften im Bundeskanzleramt übergeben. Damit fordern missio, Adveniat und Mission EineWelt die Bundesregierung auf, sich politisch für die Rechte von Kindern in kriegesischen Auseinandersetzungen einzusetzen.

25jähriges Jubiläum des Al-Liqa' Center in Bethlehem

Al-Liqa' ist das arabische Wort für Begegnung. Anlässlich des 25. Jubiläums des gleichnamigen Zentrums in Bethlehem überbringt Vorstandsmitglied Irmgard Icking Glück- und Segenswünsche. Das von missio unterstützte Al-Liqa' Center stellt die Erforschung religiöser Traditionen in den Dienst eines friedlichen Zusammenlebens der Menschen im heiligen Land.

Betroffenheit über den Tod des entführten Erzbischofs von Mosul



Foto: ankawa.com media

Mit Bestürzung reagiert missio auf den Tod von Erzbischof Paulos Faraj Rahhu von Mosul im Irak. „Der Tod des Erzbischofs von Mosul erfüllt uns mit Trauer und Entsetzen. Wir

sprechen seinen Angehörigen und der katholischen-chaldäischen Kirche unsere tiefe Anteilnahme aus. Den verfolgten Christen und alle Not leidenden Menschen im Irak versichern wir unsere Solidarität“, so die missio-Präsidenten Pater Eric Englert osa und Pater Hermann Schalück ofm. Der Erzbischof von Mosul war am 29. Februar nach einer Messe von Unbekannten entführt worden.

Kirche im Kongo – missio Partner in der Katholischen Akademie in Bayern

Am 1. März 2008 widmet die Katholische Akademie in Bayern erstmals ihre Reihe „Länder-Revue“ einem afrikanischen Land. In Zusammenarbeit mit missio stellt sie die Demokratische Republik Kongo ins Zentrum einer Akademie-Veranstaltung. Der langjährige Partner von missio, Bischof Nicolas Djomo Lola von Tshumbe, berichtete über den drittgrößten Flächenstaat im Herzen Afrikas und den blutigen Konflikt im Osten des Landes. Als überparteiliche Instanz, die sich gegen Korruption und Gewalt ausspricht, genieße die Kirche im Kongo großes Ansehen, erklärt Bischof Lola. Ausdrücklich dankte er missio für seine über 20-jährige Unterstützung.

missio fordert die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen aus dem Irak

missio begrüßt den Vorstoß von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble vor der EU-Innenministerkonferenz zur Aufnahme von Christen aus dem Irak: „Seit 2003 sind Christen und Angehörige anderer religiöser Minderheiten im Irak Entführungen, Morden und Anschlägen ausgesetzt“, erklären die missio-Präsidenten Pater Eric Englert osa und Pater Hermann Schalück ofm und erneuern ihre Forderung, ein Kontingent von 30.000 Angehörigen verfolgter religiöser Minderheiten in Deutschland aufzunehmen.

Südafrika: Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen als pastorale Aufgabe

missio-Partnerinnen Nelly Burrows und Alison Appleton vom Institut der Salesianer in Südafrika stellen Spenderinnen und Spendern in Aachen die Arbeit ihres Instituts mit obdachlosen Jugendlichen in Südafrika vor. Neben der Grundversorgung mit Essen und Kleidung stehen die Resozialisierung, Ausbildung und gesellschaftliche Wiedereingliederung der 16- bis 28-jährigen Obdachlosen im Mittelpunkt des Projekts, welches missio bereits seit einigen Jahren fördert.



Foto: Hartmut Schwarzbach



Foto: missio-Projektpartner

» Mai

Kooperation von missio und Pfadfindern

missio und die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) beschließen eine enge Zusammenarbeit: Der Vertrag wird während des Katholikentags in Osnabrück von DPSG- und missio-Vertretern unterzeichnet. Im Zentrum des Kooperationsvertrags steht, in gemeinsamen Aktivitäten den Glauben weiterzugeben, Bildungsangebote zu fördern und das Engagement beider Institutionen im sozial-pastoralen Bereich zu stärken. „Das Ziel unserer Vereinbarungen ist, unsere Anliegen in Kirche und Gesellschaft voranzubringen“, erklären Gregor von Fürstenberg, Vize-Präsident von missio Aachen, Pater Eric Englert o.s.a., Präsident von missio München, und Ute Theisen, Bundesvorsitzende der DPSG.



Benefiz-Aktion für Kindersoldaten beim Schalke-Spiel

Der FC Schalke 04 unterstützt am 3. Mai 2008 die Aktion Volltreffer im Umfeld des Heimspiels gegen Hannover 96. „Auf Tore schießen statt auf Menschen“ lautet das Motto einer Benefizaktion. Mit Spendenaufrufen, einem Torwandschießen und Informationen wird in der Veltins-Arena um Unterstützung für Hilfsprojekte für ehemalige Kindersoldaten geworben.

» Juni

850. Jahrfeier der Stadt München



Zum 850. Münchner Stadtgeburtstag organisiert missio im Auftrag der Erzdiözese München und Freising am 15. Juni 2008 ein internationales Fest auf dem Domplatz. Tanz-, Musik- und Theatergruppen aus aller Welt setzen das Motto „Heimat ist, wo's Frieden gibt“ künstlerisch um. Im Pontifikalgottesdienst zum Fest des Stadtpatrons im Liebfraundom empfiehlt der Münchner Erzbischof Reinhard Marx den 4.000 Teilnehmern Brücken zu bauen: von Mensch zu Mensch und von Mensch zu Gott.

missio-Partner warnt vor Kriegsgefahr in Nord-Uganda

Der katholische Friedensvermittler, Erzbischof John Baptist Odama, warnt nach dem Scheitern der Verhandlungen zwischen der Ugandischen Regierung und dem Rebellenführer der Lord's Resistance Army (LRA), Joseph Kony, vor einem erneuten Ausbruch des Krieges in Nord-Uganda. Der Rebellenchef hatte sich geweigert, den im März mit Hilfe der UN und der katholischen Kirche ausgehandelten Friedensvertrag mit der ugandischen Regierung zu unterzeichnen. John Baptist Odama, der Erzbischof von Gulu und langjährige Partner von missio, sieht darin eine erhebliche Kriegsgefahr für die Region.

» Juli

Schutzengel für Bürgerkriegsopfer gesucht

Mit einem Projekt aus dem Kongo wirbt missio um neue Schutzengel. Nach einer von missio finanzierten Ausbildung in Traumaarbeit hat Schwester Jeanne Bashige ein Projekt aufgebaut, um Frauen zu unterstützen. Als Seelsorgerin und Therapeutin hilft Sr. Jeanne Frauen, die im kongolesischen Bürgerkrieg von Milizen oder Regierungssoldaten vergewaltigt oder deren Familien ermordet wurden. missio sucht Menschen, die mit ihrer Spende dazu beitragen, dass die Frauen in kleinen Schritten ins Leben zurück finden.

Foto: missio-Projektpartner



Wasserturm in Rütthen mit Handabdrücken verhüllt



Im Rahmen der Veranstaltung „Weltjugendtag@home“ vom 16. bis 20. Juli 2008 sammeln Jugendliche in der Rütthener Innenstadt Handabdrücke und informieren über die missio-Aktion Schutzengel Aids&Kinder. In einer gemeinsamen Aktion verhüllen sie mit den gesammelten Handabdrucktüchern das Wasserreservoir des Rütthener Wasserturms und setzen so ein Turm hohes Mahnmal für die von HIV/Aids betroffenen Kinder.

» August

Ehemaliger missio-Mitarbeiter erhält päpstlichen Orden

Auf Initiative des Erzbischofs von Kumasi/Ghana Peter Sarpong wird der ehemalige missio-Mitarbeiter Wilhelm Otte für sein Afrika-Engagement von Papst Benedikt mit dem Silvesterorden ausgezeichnet. Der promovierte Religionssoziologe und Anthropologe war als Bildungsreferent für missio tätig.

Religionen in China bleiben unter staatlicher Kontrolle

Eine neu aufgelegte Studie von missio untersucht das Religionsverständnis der chinesischen Regierung im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008. Die Studie greift Themen wie mangelnde Religionsfreiheit und staatliche Kontrolle kirchlicher Einrichtungen auf. Insbesondere reflektiert das Dokument die Situation der Katholischen Kirche und gibt Erklärungen für den Aufschwung des religiösen Lebens in China.

Vollversammlung der ACWECA in Lilongwe/Malawi

Mehr als 100 Mitglieder der Vereinigung der Ordensoberinnen in Ost- und Zentralafrika, ACWECA, folgen der Einladung zur Vollversammlung in Lilongwe/Malawi. Sie vertreten mehr als 17.000 Ordensschwester, die in der Seelsorge, in der Katechese, in Schulen und Krankenhäusern tätig sind. Unter dem Leitwort „Living Prophetically the Gospel Values“ setzen sich die Teilnehmerinnen mit den Herausforderungen eines prophetischen Ordenslebens auseinander, um eigene Lösungsmodelle zu erarbeiten. Barbara Pauli, Leiterin der Auslandsabteilung von missio München, begleitet die Arbeit, um Impulse für die Projektförderung nach Deutschland zurückzubringen.

China: Ausbildung bleibt zentrale Herausforderung

Nach dem Ende der Olympiade appelliert missio an die Solidarität der Christen in Deutschland. Jetzt, wo China wieder aus dem Rampenlicht der Medienberichterstattung tritt, sei die Unterstützung der katholischen Kirche umso wichtiger. Obwohl sie unter ständiger Beobachtung steht, setzt sich die Kirche in China unermüdlich für die Armen, Kranken und Unterdrückten ein und ist immer öfter die einzige Anlaufstelle für Menschen in Not. Ohne eine qualifizierte Ausbildung der Mitarbeiter kann die Kirche die enormen sozialen und pastoralen Aufgaben nicht wahrnehmen. missio vermittelt deshalb Ausbildungspatenschaften von Katholiken in Deutschland.



Foto: missio-Archiv

Stiftung ecclesia mundi feiert Geburtstag

missio lädt zum fünften Geburtstagsfest der Stiftung ecclesia mundi nach München ein. Am 13. Oktober zelebriert der Erzbischof von München und Freising Reinhard Marx den Festgottesdienst in der bis auf den letzten Platz gefüllten missio Hauskapelle.

Dialogtagung „Beyond Migration“

Ein Zeichen gegen die eurozentrische Debatte von Migration setzt missio mit einer internationalen Fachtagung in Berlin. „Wir hier in Europa sollten uns bewusst sein, dass die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge den afrikanischen Kontinent nicht verlässt, sondern Aufnahme in Nachbarstaaten oder im eigenen Land erhält“, erklären die missio-Präsidenten. Die eingeladenen missio-Partner berichten vom komplexen Ursachengeflecht und dem pastoralen Engagement an den Stationen von Flucht und Migration.

missio startet WMS-Kampagne

Unter dem Leitwort „Mach den Raum deines Zeltens weit“ eröffnet das Internationale Katholische Missionswerk missio in Berlin den Monat der Weltmission. Die bundesweite Kampagne thematisiert das Schicksal afrikanischer Flüchtlinge, die gezwungen sind, aufgrund von Krieg, Armut oder ethnischer Konflikte aus ihrer Heimat zu fliehen. Die Kampagne endet mit einer Messe im Dom zu Speyer.

missio kritisiert eingeschränkte Religionsfreiheit in der Türkei

Nach Einschätzung von missio ist in der Türkei keine umfassende Religionsfreiheit gegeben. Otmar Oehring, Menschenrechtsexperte bei missio, kritisierte, dass die Türkei gegen alle einschlägigen internationalen Verträge verstoße, deren Vertragspartner sie ist. Laut Oehring wird nicht-muslimischen Minderheiten in der Türkei die rechtliche Anerkennung vorenthalten.



Foto: Peter Macdiarmid/Cetty Images

» November

Aufnahme von Irakflüchtlingen in Deutschland

Nach Einschätzung von missio ist die Zahl von 2.500 Flüchtlingen aus dem Irak, die nach dem Beschluss der EU-Innenminister in Deutschland aufgenommen werden sollen, allenfalls ein Anfang. Auf ihrem Treffen in Brüssel hatten die Minister entschieden, dass die EU 10.000 Irakflüchtlinge aufnehmen wolle. Deutschland erklärte sich bereit, davon 2.500 verfolgten Menschen aus dem Irak Zuflucht zu gewähren. missio hatte bereits vor mehr als einem Jahr die Aufnahme von 30.000 Irakflüchtlingen, vor allem Angehörigen nicht-muslimischer Minderheiten, durch die Bundesrepublik Deutschland gefordert.

Anpiff für den „Club der guten Hoffnung“

Gemeinsam mit Repräsentanten aus Kirche, Sport, Politik und Wirtschaft wird am 17. November die neue ökumenische Aktion „Club der guten Hoffnung“ ins Leben gerufen. „Wir wollen vor allem junge Menschen hierzulande für die Gewaltproblematik in Südafrika sensibilisieren“, erklärt Pater Eric Englert o.s.a. Unter Federführung von missio München haben sich evangelische und katholische Missionswerke mit Blick auf die WM 2010 am Kap der guten Hoffnung zu dieser neuen Aktion zusammengeschlossen. Der Club unterstützt Hilfsprojekte für Kinder und Jugendliche in Südafrika, die von Gewalt betroffen sind. In den nächsten drei Jahren wird der „Club der guten Hoffnung“ mit zahlreichen Aktionen Menschen aus Südafrika und Deutschland zusammenführen.



» Dezember

missio-Aids-Truck am Welt-aidstag ausgezeichnet

missio wird am 1. Dezember für seine Aufklärungsarbeit mit dem missio-Aids-Truck als „Ausgewählter Ort im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Die multimediale Wanderausstellung ist damit einer der Preisträger des bundesweiten Innovationswettbewerbs. Pater Eric Englert o.s.a., Präsident von missio München, dankt für die Ehrung und betont: „Ziel der erlebnisorientierten Ausstellung ist, vor allem junge Menschen über Ursachen und Folgen von HIV/Aids in Afrika zu sensibilisieren und eine Brücke zu ihrer Lebenswirklichkeit in Deutschland zu schlagen.“



Lobby sein für Kinder mit HIV/Aids

Im November 2007 hatte missio im Rahmen der Aktion Schutzengel „Aids & Kinder“ eine Unterschriftenaktion an die Pharmaindustrie gestartet. Hauptforderungen waren die Entwicklung geeigneter HIV-Tests für Kinder unter fünf Jahren sowie eine bessere medizinische Versorgung für diese Kleinkinder. Ein Jahr später konnten bereits 9.585 Unterzeichner der missio-Forderung gewonnen werden. Die Zwischenbilanz anlässlich des Welt-Aids-Tags zeigt erste Fortschritte in der Therapie für die betroffenen Kinder.



Gremien missio Aachen

Vorstand

Pater Dr. Hermann Schalück ofm
Präsident (bis 31.05.2008)

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident (ab 14.06.2008)

Dr. Gregor Frhr. von Fürstenberg
Vizepräsident

Irmgard Icking
Vorstandsmitglied

Verwaltungsrat 2008 – 2010

Dr. h.c. Karl R. Höller
Vorsitzender (bis 31.12.2008)

Dr. Christoph Berndorff
*Vorstand der Pax Bank
Stellv. Vorsitzender*

Prälat Dr. Klaus Krämer
*Diözesandirektor, Rottenburg-
Stuttgart (bis 13.06.2008)*

Pater Eric Englert OSA
*missio-Präsident München
(bis 12.11.2009)*

Dr. Manfred Körber
Diözesandirektor Aachen

Dr. Rudolf Solzbacher
Diözesandirektor Köln

Winfried Montz
Diözesandirektor, Limburg

Prälat Heinz Heckwolf
Diözesandirektor, Mainz

Dompropst Werner Rössel
Diözesandirektor, Trier

Gaby Hagmans
*Generalsekretärin – Sozialdienst
kath. Frauen*

Sr. Cäcilia Höffmann
SSpS VOD und VKO

Dr. Matthias Woiwode
*Pers. Referent des
Generalvikars, Hildesheim*

Ulrich Pöner (Gast)
*Vertreter der Deutschen
Bischöfskonferenz*

*Im Geschäftsjahr 2008 fanden
insgesamt zwei Sitzungen statt:
am 30.04.2008 in Aachen
und am 13.11.2008 in Köln*



Verwaltungsrat missio Aachen



Zentralrat missio München

*Alle Mitglieder der Aufsichtsgremien arbeiten
unentgeltlich und ohne Aufwandsentschädigung.*

Gremien missio München

Präsidium

Pater Eric Englert OSA
Präsident

Eugen Schaller
Vizepräsident

Mitglieder des Zentralrates

Erzbischof Dr. Reinhard Marx
*Erzbischof von München-Freising,
Vorsitzender des Zentralrats*

Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger
München

Weihbischof Otto Georgens
Speyer (seit 1.1.2009)

Prälat Dr. Bertram Meier
Domkapitular, Augsburg

Msgr. Dr. Hans Wagenhammer
Domkapitular, Passau (bis 30.4.2009)

Msgr. Hans Herderich
Domkapitular Würzburg (seit 1.5.2009)

Roland Coulon
Bankdirektor i. R.

Dr. Egbert Eisele
Bankvorstandsmitglied i. R.

Dr. Peter Kahn
Bankvorstandsmitglied i. R.

Prof. Dr. Johann Wittmann,
*Vizepräsident des Bayer. Verfassungs-
gerichtshofs u. Präsident des
Bayer. Verwaltungsgerichtshofs a. D.*

*Im Geschäftsjahr 2008 fanden
insgesamt zwei Sitzungen statt:
am 05.05.2008 und am 17.12.2008
jeweils in München*

Herausgeber



*Internationales Katholisches
Missionswerk e. V.
Postfach 10 12 48
52012 Aachen
DEUTSCHLAND
Tel. 0241/75 07-00
Fax 0241/75 07-335
Spendenkonto 122 122
Pax Bank Köln, BLZ 370 601 93*

*Internationales Katholisches
Missionswerk
Ludwig Missionsverein KdöR
Postfach 20 14 42
80014 München
DEUTSCHLAND
Tel. 089/51 62-0
Fax 089/51 62-335
Spendenkonto 80 004
Liga Bank, BLZ 750 903 00*

presse@missio.de, www.missio.de

Redaktion: Katja Heidemanns

Layout: WWS, Aachen

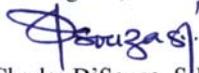
© missio 2009

Danke



Vielen Dank für Ihre Spende

With regards,


Charles D'Souza, SJ.

Signature Mgr Fulgence RABEMAHAFALY





Yours devotedly in the Lord,



Bishop Vianney Fernando,
Bishop of Kandy.


Joseph
主席 2007年10月14日

Thank you,



Msgr. Fouad Twal
Coadjutor


Father Shawki Bateria
General Administrator

Yours sincerely in the Lord,



Raymond Sumlut Gam
Bishop of Banmaw Diocese.

Sincerely yours in Our Lord,


† ANTONY PAPPUSAMY
Bishop of Dindigul

Thank You, Sir/Madam
Sincerely Yours


S.M. Selvaratnam, omi
The Provincial Leader of the
Obaltes of the North.

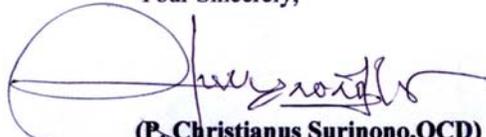


May God bless and keep you.
Sincerely yours,



Most Rev. Thomas K. Mensah
ARCHBISHOP OF KUMASI

Your Sincerely,

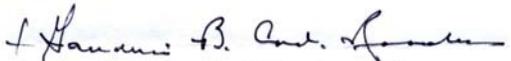

(P. Christianus Surinono, OCD)
Regional Vicar OCD – Indonesia

Yours sincerely,



Abuna Elias Chacour
Archbishop of Galilea

Sincerely yours in Christ,


+Gaudencio B. Cardinal Rosales, D.D.
Archbishop of Manila